Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Handelsteil.
Bezugsgebühr vierteljährlich M 2.50, durch die Post M 2.75, im Ausland mit entsprechendem Postaufschlag.
Annahme von Ankündigungen: Montags 8 Uhr Morgens, Sonntags 9 Uhr Morgens, Dienstags 8—9 und 11—1 Uhr Mittags. Für Verkauf-Gr. Gleiten 5 nur an Wochentagen bis 4 Uhr Nachm.
Die 1spaltige Grundzeile kostet 15 Pfg., für Vereinsnachr. oder nach Anfragen 20 Pfg. Unterm Strich (Zeile) 40 Pfg. Ankündigungen auf der Vorderseite Zeile 20 Pfg.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen werden Sonntags nur bis 9 Uhr Morgens angenommen.
Für Richtigkeit der mitgetheilten Inserate und für Aufgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

37. Jahrgang.
Aufl. 54,000 Stück.
Dresden, 1892.

Meyer's Kaiserhausröcke (Schlafrock zum Knöpfen, practische Hausrock) beim Schlafrock-Meyer, Frauenstr. 8 u. 10.

Nach beendeter Inventur verkaufe einen grossen Posten zurückgesetzter Buckskins, sowie eine Partie Kester weit unter dem Einkaufspreis.
Wilh. Böhme, Scheffelstrasse 6.

Neu aufgenommen: Englische Strand-Anzüge
Reise-, Touristen- u. Radfahrer-Hemden.
Gustav Tuchler, Hoflief., 2 König-Johannstrasse 2.

MATTONI'S GIESSHÜBLER säuerlicher alkalischer SAUERBRUNN
Hauptniederlagen in Dresden: MOHRENAPOTHEKE, Pirnaischer Platz, WEIS & HENKE, Schlossstrasse 11, KRONENAPOTHEKE, Neustadt.

Spezialgeschäft für Reise- und Touristen-Artikel
Herren-Modewaaren u. Lederwaaren.
Robert Kunze, Altmarkt 1 (Rathhaus).

Jagdjoppen, Mützen, Hüte, Gamaschen, Rucksäcke
empfiehlt in grösster Auswahl billigst Jos. Fiechtl aus Tirol, Schlossstrasse 23, neben dem Königl. Schlosse.

Nr. 231. Spiegel: Einführung der zweijährigen Dienstzeit. Hofnachrichten, Neubekleidung sächsischer Soldaten, Kontrole von Offizieren, Eine Schauergeschichte, Gerichtsverhandlungen, Tagesgeschichte. Internationale Aquarellausstellung. | **Donnerstag, 18. August.**

Politisches.

Die Frage der zweijährigen Dienstzeit gewinnt angesichts der bevorstehenden Entscheidung über die neue Militärvorlage, welche dem Reichstage in der nächsten Tagung vorgelegt werden soll, eine hervorragende Bedeutung. Nach einer weitverbreiteten Ansicht soll die Herabsetzung der dreijährigen Dienstzeit die Grundlage der geplanten Heeresreform bilden und dem Reichstage als Concession für seine Zustimmung angeboten werden. Nur die Entscheidung des Kaisers steht noch aus, der, wie es heißt, Bedenken trägt, auf die zweijährige Dienstzeit einzugehen. Die „Kreuzztg." hat sich wiederholt in „unpopulären militärischen Betrachtungen" gegen die Herabsetzung der dreijährigen Dienstzeit ausgesprochen. Sie nennt die Frage der zweijährigen Dienstzeit eine hochwichtige nationale Machtfrage und beruft sich in ihren Ausführungen auf Kaiser Wilhelm I. und seine Paladine. Wir geben im Nachstehenden den Artikel der „Kreuzztg." im Wesentlichen wieder. Kaiser Wilhelm I., schreibt das genannte Blatt, welcher mit einem fast prophetischen Blick für politische und militärische Machtfragen begabt war, hätte bei seiner sonstigen Zurückhaltung auf politischem Gebiete doch gewiß nicht seine ganze Persönlichkeit in den Kampf um die Dienstzeit gelegt, nicht seine Nachkommen beschworen, an dieser mühsam erkämpften Erbschaft festzuhalten, wenn er nicht von der Schwere der Frage, um die es sich handelte, völlig durchdrungen gewesen wäre. Einen tieferen Einblick in den ernsten Willen des Königs, an dieser Grundlage nicht tasten zu lassen, giebt die Scene, welche der kürzlich verstorbene Consistorial-Präsident Hegel in seinen „Erinnerungen aus dem Leben" giebt. Er schreibt: „Ich war eines Tages in einer entscheidenden Konseilsitzung Zeuge des Kampfes, den der König für die Wohlfahrt des Landes in seiner Treue zu bestehen hatte. Im Abgeordnetenhause war von dem militärischen Sachverständigen der liberalen Majorität, dem General a. D. Stavenhagen, als letzte Concession ein Amendement zu den Festsetzungen im Staatshaushalts-Etat beantragt worden, über welches die Minister die Entscheidung des Königs einzuholen sich verpflichtet hielten. Der König berief eine Konseilsitzung in seinem Palais. In dieser Konferenz sprach sich der Finanzminister v. d. Heydt für die Annahme des Stavenhagenschen Amendements aus: es erschien ihm die Fortdauer des budgetlosen Zustandes gefährlich und für die Verwaltung unerträglich. Der Kriegsminister v. Roon, von dem hinausgesetzten Kampfe ohne Aussicht eines anderen Ausgleiches ermüdet, hielt es für gerathen, auf weitere Verhandlungen mit dem Abgeordnetenhause einzugehen. Als auch die übrigen Minister diesen Ansichten zustimmten, erhob sich der König und erklärte, daß er nach seiner festen Ueberzeugung und militärischen Erfahrung es mit Pflicht und Gewissen nicht vereinigen könne, auf die neue Organisation der Armee mit dreijähriger Dienstzeit zu verzichten, und daß, wenn auch seine Minister ihn hierbei verließen, ihm nichts übrig bliebe, als auf der Stelle den Kronprinzen zu berufen, der zur Zeit in Süddeutschland verweile; derselbe möge und könne statt seiner die Regierung übernehmen und die neuen Vorschläge ausführen. Als der König sofort die Glocke ergreifen wollte, um dem Flügel-Adjutanten den Befehl zur Ausführung des Telegramms an den Kronprinzen zu ertheilen, sprangen alle Minister auf und baten den König auf das Dringendste, dies zu unterlassen; sie erklärten einmüthig, daß sie bis auf's Aeußerste treu bei ihm ausharren und auch im Abgeordnetenhause seine Entscheidung unbedingt vertreten würden." Im Jahre 1865 schrieb König Wilhelm, nachdem er dargethan hatte, daß der Soldat im zweiten Jahre das Gelernte wiederholt, wörtlich weiter: „Aber er ist noch lange nicht ein Soldat, der durch Beispiel überzeugend auf den Neuling wirken kann, und namentlich nicht, wenn er mit dem Ablaufe seines zweiten Dienstjahres das Ende seiner Dienstzeit erwartet, weil alsdann der Gedanke an seine immer näher rückende Entlassung nur zu rasch die Freudigkeit am Dienste erlahmen läßt. Erst im dritten Dienstjahre fühlt der Mann seine Ueberlegenheit über den neu eintretenden Ersatzmann, dem er nun nicht nur als Vorbild aufgestellt werden kann, sondern wo er auch selbst als Instruktor auftritt, kurzum, er fühlt sich nun erst als Soldat dem Geiste und der Fähigkeit nach. Und nur mit einem Kern solcher durchgebildeten Soldaten kann man siegesgewiß in den Krieg ziehen .... Und so waren unsere im Jahre 1864 kämpfenden und siegenden Truppen gebildet. Wenn man einen Stein aus dieser Gliederung entfernt, so muß das ganze Gebäude baufällig werden! Und man hat mehr als eine Armee zu Grunde gehen sehen, weil man aus Nebenrücksichten falschen Theorieen huldigen zu müssen glaubte. Solche Irrthümer rächen sich im Kriege nur zu rasch!"

Wenn weise Leute sagen, die Zeiten hätten sich in den letzten Jahren geändert, so könnten die merkwürdigen Kämpfe in Chile schon selbst Ungläubige belehren. Die einzige Aenderung, welche vorgegangen ist, besteht in der Verfeinerung der Waffen und in der größeren Genauigkeit ihrer Wirkung. Es ist aber selbstverständlich, daß im gleichen Schritt damit auch die Sorgfältigkeit der Handhabung derselben sich steigern müßte. Einen Böller kann jeder Tollpatsch abknallen; aber die Präzisionswaffe kann nur von gewiegten Schützen voll ausgenutzt werden. Wenn kürzlich ein einzelner Offizier ebenso viel Schuß, überdies mit einem größeren Prozentsatze von Treffern abgegeben hat, als eine ganze im Schießen wohlausgebildete Kompagnie, so ist es klar, daß eine Section so ausgebildeter Schützen mehr leisten würde, als eine fahrlässig ausgebildete Truppe, und daß dieses Verhältniß sich steigert oder abschwächt nicht mit der Zahl, sondern mit der Schieß- und Gefechtsgewandtheit der Leute, daß also jede Stärkung der Truppenzahlen, welche auf Kosten der Ausbildung errungen wird, eine Schwächung der Wehrkräfte bedeutet. Die Vergrößerung der Verluste, die Erschwerung der Verpflegung, die Verstopfung der Wege, die Gefahren der Epidemieen und Panieken: das alles sind Dinge, welche mit den Zahlen in gleichem Maße wachsen; in eben demselben Verhältnisse aber nehmen ab: die Gentalität der Führung, der persönliche Einfluß tüchtiger Führer auf die Truppen, der Werth des Offiziers-Korps, die Elastizität der Bewegungen und Märsche, der Kampfgeist und die Moral. Aber selbst wenn man diese militärischen Nachtheile aus Rücksicht für die Kraft der Zahlen in Kauf nehmen möchte, wer wird es wagen wollen, bei dem Drohen der feindlichen Mächte an den Grenzen, jetzt Umwälzungen hervorzurufen? Wer wird es auf sich nehmen, an dem Fundamente zu rütteln und den festesten Kitt, in die Eigenart der deutschen Armee zu lockern in der Zeit, wo sie vielleicht ihre größte Probe bestehen soll? Viel schwerer aber wiegt noch die politische Seite der Angelegenheit. Jeder, welcher die Taktik unserer Opposition kennt, wird auch die Folgen erkennen, welche jede Nachgiebigkeit nach sich zieht. Ist erst die 2jährige Dienstzeit für die Infanterie zugegeben, wird man mit großem Paukenwirbel der Presse, nach „Gerechtigkeit" rufend, auch für die anderen Waffen dieselbe Dienstzeit verlangen, und es wird sich bald auch ein Kavallerist finden, der nachweist, daß unsere Reiterei eigentlich viel geringerer Ausbildung bedarf, als die Infanterie. Dann würden aus Exparmitzrücksichten bald Beurlaubungen stattfinden und die Zeit nicht fern sein, in der das „ganze Volk" für die einjährige Dienstzeit reif zu sein sich einbildet. Wo wird sich dann aber die Riesenkraft einstellen, die dem entfesselten Strome erfolgreich sich entgegennehmen kann, wenn schon die Energie gemangelt hatte, auch nur die ersten Minirarbeiten kräftig abzuwehren? Dann geht Preußen-Deutschland seinem Verhängnisse ohne Kampf entgegen.

Moltke wies am 1. März 1880 im Reichstage nach, daß ein volkswirthschaftlicher Erfolg von der Einführung der zweijährigen Dienstzeit nicht abzusehen sei und er sich deshalb nicht vorstellen könne, wie man sich die Sache denke. „Es würden erhebliche Mehrausgaben entstehen für Bewaffnung, Bekleidung und Ausrüstung der dann sehr viel zahlreicheren Reserven und Ersatzreserven." „Es komme", sagte der Feldmarschall, „offenbar auf dasselbe hinaus, ob zwei arbeitsfähige Männer drei Jahre lang oder drei arbeitsfähige Männer zwei Jahre lang der produktiven Thätigkeit entzogen werden." „Es handelt sich aber bei der Ausbildung nicht blos um die technische, ich möchte sagen, handwerksmäßige Abrichtung des Mannes, damit werden wir allenfalls fertig in den 20 Wochen, die hier für Uebungen der Ersatzreserven vorgeschlagen werden. Es handelt sich um die Ausbildung und Festigung moralischer Eigenschaften, um die militärische Erziehung des Jünglings zum Manne. Das läßt sich nicht einexerzieren, es will eingelebt und angewöhnt sein." Später sagte Moltke: „Wie man auch darüber denken mag, das werden Sie zugeben, daß es kaum einen ungünstigeren Zeitpunkt geben könnte, wie den gegenwärtigen, wollte man wirklich eine so tiefeinschneidende Maßregel einführen!" Nachdem der Feldmarschall noch auf die furchterlichen Folgen und Lasten eines ungünstig verlaufenden Feldzuges aufmerksam gemacht hatte, schloß er mit einem warmen Appell an den Patriotismus des Reichstages. Die Hauptsache ist und bleibt, daß die Armee einen Ausbau erhält, aber keine Revolution durchzumachen hat. Mögen die beherzigenswerthen Worte, welche Roon an einen intimen Freund richtete, hier ihre Stätte finden. Er schreibt am 4. Februar 1874: „Der König kann in Betreff des Militärgesetzes nicht nachgeben, ohne sich, seine Minister und seine militärischen Grundsätze, im Hinblick auf die Vergangenheit, an den Pranger zu stellen — ganz abgesehen von der schmerzlichen Unwerthmäßigkeit und Verkehrtheit. ..." „Amputiren Sie die Armee, da ist das Ende dann da; adieu preußischer Kriegsruhm und deutsche Herrlichkeit." Das sind die Stimmen der großen Männer, Wilhelm, Moltke, Roon, die uns von Sieg zu Sieg führten; wird man jetzt neue Fundamente legen und die alten gediegenen Grundsätze über Bord werfen wollen?

In den vorstehenden Ausführungen dürfte sich die besonders in den militärischen Kreisen stark vertretene Auffassung über die Herabsetzung der Dienstzeit wiederspiegeln. Da voraussichtlich diese Frage den Mittelpunkt in den Erörterungen und Reichstag-Verhandlungen über die neue Militärvorlage bilden wird, so erscheint es als eine Pflicht der Presse, in erster Linie die Ansichten der militärischen Autoritäten zur Geltung zu bringen. Den in der „Kreuzztg." zum Ausdruck gelangten Anschauungen gegenüber darf allerdings nicht unerwähnt bleiben, daß auch in hohen Offizierskreisen der Gedanke der Abkürzung der Dienstzeit an Boden gewonnen hat. Schwer in's Gewicht fällt ferner die Erwägung, daß die neuen Heeresforderungen vom Reichstage wohl nur unter der Voraussetzung zu erlangen sein dürften, daß als Aequivalent die Herabsetzung der dreijährigen Dienstzeit zugestanden wird.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 17. August.

Berlin. Der Kaiser hält morgen auf dem Tempelhofer Felde große Herbstparade über das Gardekorps ab. Das sich anschließende übliche Paradediner, zu dem 280 Einladungen ergangen sind, findet diesmal in Potsdam statt. — Prinz Leopold von Bayern, der heute Abend hier eingetroffen und im Schlosse abgestiegen ist, nimmt sowohl an der Parade wie an dem Paradediner theil. Auch eine Deputation Helgoländer Fischer, die heute Abend hier eintrifft und morgen vom Kaiser empfangen wird, wohnt dem militärischen Schauspiele bei.

Berlin. Von dem Aufenthalt des Prinzen Georg von Sachsen in Posen berichten polnische Blätter: Der Prinz begab sich am Sonntag Morgen kurz nach 6 Uhr in die Franziskanerkirche, woselbst er kommunizirte und beinahe zwei Stunden verblieb. Später wohnte er noch dem katholischen Gottesdienste in der Bernhardinerkirche bei. Anläßlich des großen Zapfenstreiches am Montag Abend wurde in den unteren Schichten der polnischen Bevölkerung davon gesprochen, der künftige König von Polen sei da. — Unter den Gründen, welche die Regierung veranlaßten, dem Berliner Weltausstellungsprojekt nicht näher zu treten, ist, wie verlautet, auch sehr in's Gewicht gefallen, daß das Ausland auf die vertrauliche Sondirung hin sich mehr reservirt verhielt. So soll das italienische auswärtige Amt erklärt haben, daß unter den gegenwärtigen wirthschaftlichen Verhältnissen Italien nicht in der Lage sei, über ein bescheidenes Maß hinaus sich an der Ausstellung zu betheiligen. — Die Breslauer Zeitung berichtet, die Hauptveranlassung zu dem Rücktritte Herfurth's sei gewesen, daß er den sofortigen Erlaß eines Wahlgesetzes und die Reform des Dreiklassenwahlsystems für unerläßlich gehalten, sodann habe er die in dem Miquel'schen Steuerreform-Gesetzentwurfe enthaltenen Eingriffe in die Selbstständigkeit und in die Selbstverwaltung der Gemeinden getadelt. Der frühere Minister werde im Herbst bei den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses zur Stelle sein.

Myslowitz. Drei französische Offiziere und eine Dame wurden, als der Spionage verdächtig, in das hiesige Gefängniß eingeliefert.

Hamburg. Die „Hamburger Nachrichten" weisen an der Hand statistischen Materials aus industriellen Kreisen und den offiziellen Veröffentlichungen des österreichischen Handelsministeriums nach, daß durch die neue deutsche Handelspolitik gerade die Ausfuhr nach Oesterreich sehr gelitten habe.

Rom. Im Kriegsministerium finden seit einigen Tagen sehr geheim gehaltene Versuche mit einem neuen Reflektor statt, welcher bestimmt zu sein scheint, in der Kriegskunst der Zukunft eine wesentliche Rolle zu spielen. Der deutsche Militärbevollmächtigte wohnte den Versuchen bei.

Rom. In Viella in Sardinien ist heute früh das Theatro sociale durch Feuer vollständig zerstört worden. Der Schaden wird auf 30,000 Lire geschätzt. Menschen sind bei dem Brande nicht verunglückt.

Stockholm. Zufolge offizieller Mittheilung wird der deutsche Kaiser am 4. September Nachmittags in Gothenburg eintreffen, wo er von dem Kronprinzen empfangen wird. Abends 10 Uhr erfolgt die Abreise mit Sonderzug nach Herrljunga. Nach der Jagd am 5. September auf dem Hunneberg giebt König Oskar zu Ehren des Kaiser Wilhelm auf der Eisenbahnstation Herrljunga ein Festmahl, an welchem auch die zur Jagd Eingeladenen theilnehmen. Um 10 Uhr Abends reist der Kaiser mit Sonderzug nach Gothenburg zurück.

Die **Berliner Börse** verlief vorwiegend schwach. Russen auf Gerüchte über das Auftreten der Pest in Baku und ungünstige Schätzungen über den russischen Getreideexport verstimmten. Russische Noten verloren ca. 1 Pfk. Banken und Bergwerke gleichfalls schwächer, doch befestigten sich später Kohlenwerthe. Von deutschen Bahnen östliche weichend. Oesterreichische Bahnen still. Von Banken Kreditaktien stärker angeboten. Auch im Kassaverkehr schwache Tendenz, namentlich gingen 3prozentige deutsche Anleihen zurück. Im Industriepapieren vielfach Realisationen. Privatdiskont 1½ Proz. Nachbörse fester. — **Wetter:** heiß (2 Uhr Nachmittags 32,7 Grad Cels.) West-Nord-West-Wind.

Frankfurt a. M. (Schluß. Credit 258½. Diskonto 191,40. Dresdn. Bk. 148,00. Staatsb. 210,00. Lombarden 90,00. Laura 117,30. Ung. Goldr. —,—. Portugiesen 22,10. Siemens —,—. Fest.

Paris. Schluß. Rente 99.87. Italiener 91,80. Ebenso 64,00. Portugiesen 23½. Türken 21,05. Türkenlose 83,62. Ottomanbank 569,00. Staatsbahn —,—. Lombarden 290,00. Fest.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per August 22,30, per Novbr.-Febr. 23,10 ruhig. Spiritus per August 48,25, per Januar-April 43,50 behauptet. Rüböl per August 66,25, per Januar-April 57,00 ruhig.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per Novbr. 186, per März 190. Roggen per October 139 per März 138.

London. (Produkten-Bericht.) Getreidemarkt ruhig, durch Wetter beeinflußt. Weizenabgeber williger, fremder ½ Sch. niedriger erhältlich. Mehl weichend. Andere Artikel unverändert. Von schwimmendem Getreide Weizen flau, Gerste geschäftslos, Mais ruhig, aber stetig. — Wetter: Prachtvoll.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der **König** wird heute Abend der vom Militärverein „Sächsische Grenadiere" im Lincke'schen Bade veranstalteten, mit dem Stiftungsfeste verbundenen Erinnerungsfeier an die Schlacht von St. Privat beiwohnen. Voraussichtlich nehmen auch die Offiziere der beiden Grenadierregimenter Nr. 100 und 101 an der Feier Theil. Die Festrede hält Herr Archidiakonus Dr. Schmidt.

— Se. Königl. Hoheit Generalfeldmarschall **Prinz Georg** wohnte am Sonntag Vormittag in Posen dem Gottesdienste in der Bernhardiner Garnisonkirche bei und folgte hierauf einer Einladung der Offiziere des Posen'schen Feldartillerieregiments Nr. 20 zum Frühstück im Offizierskasino. Um 6 Uhr Abends fand bei dem kommandirenden General des 5. Armeekorps, General der Infanterie v. Seeckt, eine größere Tafel statt, zu welcher außer Offizieren des Generalkommandos und der höheren Stabe der Garnison Posen die Vorgesetzten und Commandeure der am Montag zu besichtigenden 9. Kavalleriebrigade, der Regierungspräsident v. Liegnitz, Prinz Handjery, eine Anzahl Grundbesitzer der Umgegend, unter ihnen Prinz Heinrich XIII., Reuß, und der erste Bürgermeister von Posen, Witting, mit Einladungen beehrt worden waren. Am Montag traf Se. Königl. Hoheit, von Posen kommend, um 6 Uhr 18 Minuten Vormittags in Lissa ein, woselbst derselbe auf dem Bahnhofe durch die Spitzen der Behörden empfangen wurde. Nach Abschreiten der Front des auf dem Bahnhofe aufgestellten Kriegervereins begab sich Se. Königl. Hoheit durch die festlich geschmückte Stadt nach dem bei Granau gelegenen Exerzierplatze der 9. Kavalleriebrigade und wohnte hierselbst der Besichtigung des Dragonerregiments „v. Bredow" Nr. 4 und des Ulanenregiments „Prinz August von Württemberg" Nr. 10 bei. Um 2 Uhr folgte Se. Königl. Hoheit in Lissa einer Einladung der Offiziere der besichtigten Brigade zur Mittagstafel und kehrte um 4 Uhr Nachmittags nach Posen zurück. Hier fand um 8 Uhr Abends vor dem Generalkommando großer Zapfenstreich statt durch die Musikkorps der 9. Division, der 10. Kavalleriebrigade, des Posen'schen Feldartillerieregiments Nr. 20 und des Niederschlesischen Fußartillerieregiments Nr. 5. Am Dienstag wohnte Se. Königl. Hoheit um 8 Uhr Vormittags auf dem großen Exerzierplatze bei Glumno der Besichtigung der Infanterieregimenter Nr. 50 und Nr. 58 bei.

— Vorgestern Vormittag traf Se. Excellenz Minister von **Metzsch** in Begleitung des Herrn Geheimrathes Wedel in Chemnitz ein, um sich in Begleitung der Herren Oberregierungsrath Amtshauptmann Merz, Oberbürgermeister Dr. Anke und Stadtverordnetenvorsteher Justizrath Dr. Eckmann zunächst nach Altchemnitz zu begeben, wo die Fabrik des Herren Kommerzienrathes Rößler (Firma C. F. Solbrig Söhne) besichtigt wurde. Alsdann nahm Se. Excellenz mit den vorgenannten Herren in der Behausung des Herrn Kommerzienrath Rößler das Frühstück ein. Nach 12 Uhr Mittags wurde die neue schmucke Kirche in Altchemnitz besichtigt, worauf man sich nach dem städtischen Wasserwerk in Erfenschlag und sodann nach der Tauchpforte in Einsiedel begab. Um 4 Uhr Nachmittags kehrte Se. Excellenz Minister von Metzsch nach Chemnitz zurück und nahm in Gemeinschaft mit den Herren, die ihn begleitet hatten, im Kasino das Diner ein. Gegen Abend erfolgte die Rückreise nach Dresden.

— Auf dem Ortsfriedhofe zu Mauer, einem eine halbe Stunde von Wien entfernten Städtchen in einem Thale des Wienerwaldes, fand am Dienstag, wie bereits kurz gemeldet wurde, die **Neubeerdigung** der 1866 dort gestorbenen österreichischen und **sächsischen Soldaten** statt. Die Zahl der Letzteren beträgt 118. Der alte militärische Friedhof in Mauer war schon seit geraumer Zeit aufgelassen worden, und es hatte sich daher die Nothwendigkeit herausgestellt, die Gräber nach dem Ortsfriedhof zu verlegen. Die Gebeine wurden gesammelt, in zehn Särge gelegt und in der Nacht vor der Bestattungsfeier nach dem Ortsfriedhof übergeführt. Der militärischen Feier, zu welcher 2 Kompagnieen des in

Pfund's Berliner (Kelmtreie) Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bankstr. 41/42 Dresden, Hüttenstr.